Das „kleinere Uebel“ in England

Pressestimmen zum Sturz der Macdonaldregierung

Der „Vorwärts“ bezeichnet den Sturz Macdonalds als „tragisches Ereignis“. Wer aber glaubt, daß für den „Vorwärts“ die Tragik darin besteht, daß in dem Augenblick der höchsten Bedrohung der englischen Arbeiterschaft durch die Reaktion Macdonald offen zur Reaktion übergeht, der irrt. In einem an Erbärmlichkeit kaum noch zu übertreffenden Artikel seiner Abendausgabe vom Montag wehklagt das deutsche Blatt der Sozialfaschisten darüber, daß die Macdonaldregierung nicht länger ausweichen, d. h. laviren, konnte. Dann aber kommt ein Geständnis des „Vorwärts“, das man nicht vergessen darf. Wörtlich heißt es:

„Die tragische „Schuld“, wenn von einer solchen gesprochen werden kann, liegt nicht bei den Männern dieser Regierung, sie wird von uns allen mitgetragen! Das Problem, an dem sie scheitert, hat internationale Bedeutung: jede sozialistische Partei, die der Macht nahe kommt, ist gezwungen, sich mit ihm auseinanderzusetzen.“

Das ist eine deutliche Bestätigung des Bankrotts der II. Internationale, wie man sie aus dem Munde des „Vorwärts“ gar nicht erwarten konnte. Zwischen Abend und Morgen hat aber der „Vorwärts“ bereits wieder die Sprache gefunden. Er findet es leichter, die Haltung der Gewerkschaften zu verstehen, „die eine Sanierung der englischen Finanzen auf Kosten des arbeitenden und des erwerbslosen Proletariats verhindern wollten“, als den Entschluß Macdonalds, S. M. dem englischen König die Treue zu halten. „Gerade vom Standpunkt der Arbeiterklasse“, so schreibt der „Vorwärts“, stellt die neue Macdonaldregierung „das kleinere Uebel“ dar. Schon aber äußert der „Vorwärts“ seine Sorge, daß der kommunistische Bazillus noch tiefer in die englische Arbeiterschaft eindringt und mahnt zur „Einigkeit der Arbeiterklasse“. Die deutschen Arbeiter kennen das ja.

Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung“** vergleicht, wie überhaupt die Mehrheit der bürgerlichen Blätter, die Lage in England mit der Lage in Deutschland. Das reaktionäre Blatt macht sich darüber lustig, daß dieselbe Sozialdemokratie, die in Deutschland der Reaktion normirt, sie müßte kein anderes Rezept als Senkung der Löhne und Gehälter, in England dieselbe Politik macht. Die „D. A. Z.“ fordert, daß auch in Deutschland, ähnlich wie jetzt in England, eine nationale Regierung zustande komme und macht dabei, an die Adresse der Sozialdemokratie gerichtet, folgende bemerkenswerten Ausführungen:

„Diese (die SPD.) setzt ihre nicht billige Politik der „Tolerierung“ fort, um **einen Fetzen (!) der Macht** für den Preis zu behalten, daß sie grundsätzlich gegen ihr Programm handelt (wie Macdonald, D. Red.) und den sozialpolitischen Generalabbau mit verantworten muß. Wodurch sie Wasser auf die **kommunistische Mühle** treibt und ihren **Wert als Bollwerk gegen den Kommunismus** . . . täglich vermindern muß.“

Um so rücksichtsloser werden die SPD.-Führer ihre Positionen zur Bekämpfung der Kommunistischen Partei ausüben, um das, was ihnen an Masseneinfluß verlorengeht, durch Brutalität der Methoden im Kampf gegen die revolutionäre Arbeiterschaft zu ersetzen.

Die „Kölnische Zeitung“ lobt Macdonald, daß er „das Vaterland über die Partei“ gesetzt habe, und betont sein „hohes staatsmännisches Verantwortungsgefühl“:

„Macdonald hat sich über die Parteischranken hinweggesetzt, um seinem Vaterland zu dienen. Er hat dabei sein Schicksal als Führer der Arbeiterpartei in die Schanze geschlagen. Ob er den Kampf mit den Gewerkschaften übersteht, ist, so wie die Dinge jetzt liegen, zweifelhaft.“

Der Londoner Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ charakterisiert die bisherige Politik der Macdonaldregierung folgendermaßen:

„Jede Maßnahme, die entsprechend dem Wunsche der englischen Arbeiter schon längst eine wirksame Abhilfe gegen die steigende Wirtschaftsdepression hätte bieten können, ist unter dem Zwang des Kompromisses so verwässert worden, daß sie schwach und kraftlos wurde. . . . Das Abweichen von den Wünschen der Arbeiterschaft hat jetzt zu der offenen Krise geführt.“

Brünings „Germania“ ist besorgt, weil sie mit einer Radikalisierung der englischen Arbeiterschaft rechnet:

„Das Bedenken tritt hinzu, daß eine Schmälerung der Existenzbasis der Arbeitslosen dem Radikalismus Vorschub leisten kann, der ohnehin in den letzten zwei Jahren unter dem steigenden Druck der Wirtschaftsnot manche Erfolge zu verzeichnen hatte. Nachdem der Absplitterung der Unabhängigen Arbeiterpartei nunmehr eine neue Spaltung der Arbeiterpartei gefolgt ist, die sehr leicht eine bleibende sein kann, ist die Propagandarbeit des Linksradikalismus nicht wenig erleichtert worden.“

„Nieder mit der faschistischen Diktatur!“

Eindrucksvolle antifaschistische Demonstration der Arbeiterparteiabgeordneten bei der Eröffnung des bulgarischen Parlaments

Sofia, 25. August.

Die Eröffnung des bulgarischen Parlaments wurde von den Abgeordneten der Arbeiterpartei zu eindrucksvollen antimonarchischen und antifaschistischen Demonstrationen benutzt. Der König nahm die Eröffnung persönlich vor und verlas die Thronrede. Beim Erscheinen des Königs Boris riefen die 31 Arbeiterdeputierten: „Nieder mit der faschistischen Diktatur!“ „Es lebe die Sowjetrepublik!“ „Es lebe die Sowjetunion!“, worauf sie geschlossen den Saal für die Dauer der Thronrede verließen. Unter den Arbeiterabgeordneten sah man den Vorsitzenden der Parlamentsfraktion, Sabi Dimitroff, Textilarbeiter aus Sliven mit verbundenem Kopf, da er am 17. August in Sliven bei einer Arbeiterdemonstration von der Polizei verletzt wurde.

Die Abgeordneten der Arbeiterpartei setzten ihre antifaschistischen Demonstrationen auch bei der nach der Thronrede folgenden Konstituierung fort. Sie stimmten bei der Wahl des ersten Präsidenten mit den Losungen: „Nieder mit der faschistischen Diktatur!“ „Es lebe die Arbeiter- und Bauernregierung!“ und bei der Wahl der Stellvertreter mit den Losungen: „Weg mit dem Staatsschutzgesetz!“ „Volle und bedingungslose Amnestie!“ „Hände weg von den proletarischen Klassenorganisationen!“ Der Arbeiterabgeordnete Assen Vasiljeff verlangte die Verlesung der Losungen durch den Alterspräsidenten. Als dieser das verweigerte, las er sie selbst laut vor.

Der neugewählte Sobranjepräsident Stefanoff wurde bei seinem Erscheinen am Präsidium mit stürmischen Protestrufen: „Nieder mit der Diktatur des Finanzkapitals!“ durch die Arbeiterabgeordneten empfangen.

Bei der Vereidigung des Abgeordneten erklärte Assen Vasiljeff im Namen der Parlamentsfraktion der Arbeiterpartei, daß die ihr angehörenden Abgeordneten diese Formalität wohl erfüllen werden, da sie sonst gesetzlich keine Abgeordneten wären, doch fügte er hinzu: „Wir haben aber einen Eid vor der Arbeiterklasse abgelegt und diesen werden wir treu erfüllen.“

Bulgarische Gemeinderatswahlen am 2. November

Sofia, 25. August. **Der Innenminister hat angeordnet, daß die Gemeinderatswahlen in den Gemeinden** mit aufgelöster Gemeindevertretung am 2. November stattfinden. Seit Amtsantritt der Malinoff-Regierung wurden in etwa 700 Gemeinden, Städten und Dörfern, der Gemeinderat aufgelöst und Kommissare des Volksblocks eingesetzt.

Bolschewistisches Tempo in der Getreideablieferung

Moskau, 25. August. Die „Iswestija“ bringen aus allen Teilen der Sowjetunion Mitteilungen über die steigende Getreidebereitstellung und Ablieferungen für die Arbeiterversorgung. Im tatarischen Schwarzerdegebiet hat der Lipkiner Rayon den Jahresplan zu 37 Prozent erfüllt, der Saluschewsker Sowjet hat den Plan zur Hälfte und die Kollektivwirtschaft „Avantgarde“ hat den Plan zu 126 Prozent erfüllt. In der Krim ist der Plan mit 73,1 Prozent durchgeführt und in vier Rayons bereits überschritten. In diesen Tagen haben die Kollektivwirtschaften „Budjonni“, die Kollektivwirtschaften von Krutschenko-Baldow bei Rostow am Don die Getreidebereitstellung mehr als erfüllt.

Zurückgekehrte Schwedenbauern organisieren eigene Kollektivwirtschaft

Moskau, 25. August. Die 190 schwedisch-russischen Bauern, die vor zwei Jahren unter dem Einfluß der Propaganda der Pfaffen und Kulaken die USSR. verließen und nach Schweden übersiedelten, trafen mit einem schwedischen Dampfer in Leningrad ein. Sie fuhren von hier nach Cherson, um dort eine eigene Kollektivwirtschaft zu organisieren und gemeinsam mit der gesamten kollektivierten Bauernschaft der USSR. den sozialistischen Neuaufbau der Landwirtschaft durchzuführen.

Vor ihrer Abreise aus Leningrad erließen sie einen Aufruf an die Werktätigen der USSR. und der ganzen Welt. In dem Aufruf heißt es:

„Wir möchten, daß die Werktätigen nicht nur der USSR., sondern der ganzen Welt unsere bitteren Erfahrungen kennen lernen. **Weder Hof noch Vieh**, noch sonst etwas hat uns die kapitalistische „Heimat“ gegeben, sondern nur das traurige Los der Landarbeiters bei den schwedischen Gutsbesitzern und Großbauern. Volle zwei Jahre haben wir bei den Gutsbesitzern und Kapitalisten **Zwangsarbeit** leisten müssen, wobei wir dauernd von einer Wiederkehr in die USSR. träumten. Wir sind der Sowjetregierung unendlich **dankbar**, daß sie uns die Möglichkeit gegeben hat, in das Vaterland aller Werktätigen zurückzukehren.“

Die zurückgekehrten schwedisch-russischen Bäuerinnen richteten außerdem einen Brief an alle Kollektivistinnen der USSR., in dem es u. a. heißt:

„Wir schwedisch-russischen Kolonistinnen arbeiteten in Schweden bei den Gutsbesitzern und Großbauern **17 Stunden** täglich von 4.30 bis 21 Uhr. **Dafür erhielten wir einen Tagelohn** von 50 Oere, wobei wir uns **selbst verköstigen mußten**. Wir alle Zurückgekehrten vereinigen uns zu einer **Kollektive**, in der wir alle für einen arbeiten und unsere Kräfte nicht schonen werden.

Genossen Kollektivisten, Kollektivistinnen! **Glaubt nicht den Pfaffen und Kulaken!** Wißt, daß **außerhalb** der Sowjetunion nur **Erniedrigung und politische Rechtlosigkeit, Hunger** und **Elend** die Arbeiter und Bauern in allen Ländern erwarten. Denkt stets daran! Wir versichern euch, daß **wir unsere** Schande durch **aktive Arbeit in der Kollektive abwaschen werden.**“

Hamburg rüstet zu den Bürgerschaftswahlen

Die UJZ widmet dieses Heft den Hamburger Arbeitern zur bevorstehenden Bürgerschaftswahl unter der Parole: „Für ein rotes Hamburg in einem freien sozialistischen Deutschland“, worauf schon das Titelblatt hinweist.

Eine Seite befaßt sich eingehend mit dem Gängeviertel in Hamburg. Die schmalen dunklen Gassen, die grauenvoll verschmutzten Hinterhöfe, die feuchten engen Wohnungen ziehen im Fluß an uns vorbei. Krankheit, Elend und Not sind hier daheim, aber auch eine ungeheure Erbitterung sammelt sich an gegen das morsche System, das Schuld ist an diesen Verhältnissen. Und aus diesem Haß erwächst die Hoffnung, an der sie alle zähe festhalten, die Hoffnung auf den Tag der Abrechnung. . . .

Die wirkungsvoll gestaltete Mittelseite spricht von den Wahlen am 27. September. „Alles für die Armen — Nichts für die Reichen“ ist die Parole. Das Bild beweist unwiderleglich die Notwendigkeit dieser Losung. Ein Streifzug durch die Straßen und den Hafen enthüllt uns die erschreckende Not, in der die Werktätigen Hamburgs zu versinken drohen.

Der bevorstehende Weltkongreß der IAH, anläßlich des jährigen Bestehens dieser größten Massenorganisation wird lich besprochen. Das Bild zeigt die Führer der IAH seit ihrer Entstehung: Lenin, Münzenberg, Jetkin, Barbusse, Ledebour.

Die Sportler werden an diesem UJZ-Heft sicher besondere Freude haben. Eine Seite schildert das Tennisspiel, das eben in den Kreisen der Arbeiterschaft populär zu werden beginnt. Es wird die Geschichte dieses Sportes behandelt und an interessanten Aufnahmen die Technik des richtigen Spielens demonstriert. Eine zweite Seite bringt eine Anzahl Aufnahmen der verschiedensten Sportveranstaltungen in ganz Deutschland, wobei fast alle Sparten zu ihrem Recht kommen. Diese Seite gibt in ihrer Gesamtheit einen imponierenden Eindruck von der Stärke und Geschlossenheit unserer roten Sportbewegung.

Schmuggler, ihr Kampf an den Grenzen Deutschlands mit den Behörden, ihre Tricks zeigt eine Doppelseite. Mit der romantischen Vorstellung, den der gute Bürger mit dem Wort „Schmuggler“ verbindet, wird hier aufgeräumt. Wie sehr auch hier der Klassenunterschied eine Rolle spielt — das wird uns beim Betrachten dieser Bilder klar.

Bilder vom berüchtigten bulgarischen Gefängnis Kardschali, eine interessante Kurzgeschichte und eine große Anzahl aktueller Bilder aus den jüngsten Ereignissen ergänzen das neueste, lesenswerte Heft der UJZ.

Der „Weg der Frau“ Nr. 4 soeben erschienen

Wenn man diese Zeitschrift durchblättert, so versteht man es, daß sie in wenigen Monaten das Herz der arbeitenden Frau erobert hat. So lebendig, so unerschrocken, so echt vor allem tritt sie für die Interessen der Frau ein. Dabei wird sie nie sentimental oder verliert sich in düstere Schilderungen, ohne den Ausweg zu zeigen. Im Gegenteil, durch das ganze Heft geht ein gesunder, zukunftsfreudiger Zug, der beweist, daß hier Menschen am Werk sind, die gewillt sind zu kämpfen und zu siegen.

Ein kurzer Streifzug durch den Inhalt wird diese Ansicht bestätigen. Aktuelle Fragen werden diskutiert in dem Aufsatz „Mein Mann will nicht, daß ich . . . .“. Das Leben der Finanzaristokratie wird geschildert in dem Bericht „Die von unserem Gelde leben.“ Wertvolle literarische Beiträge bieten gute Unterhaltungslektüre: „Der Scheidungsgrund“ von Katja und das Gedicht „Lied der kleinen Sparer“ von Elisabeth Frank.

Wie es dort aussieht, wo das Problem der Frau gelöst wurde, in der UdSSR zeigt die Reportage „Im Lande der befreiten Frau“.

Eine Seite ist dem Haushalt gewidmet und bringt allerlei wichtige und nützliche Handgriffe für die Hausfrau. Sport und Körperpflege werden ebenso eingehend behandelt wie Gesundheit und Hygiene, beides streng vom Standpunkt der arbeitenden Frau aus.

Einen breiten Raum nehmen Diskussionen und Zuschriften der Leserinnen ein, woraus die Verbundenheit der Zeitschrift mit den Beziehern deutlich zu entnehmen ist.

„Wie ziehe ich mich an?“ behandelt auf drei Seiten die Kleiderfrage für Frau und Kind. Natürlich fehlen auch Frau Gründlich und Frau Grämlich nicht, die unter ihrem besonderen Gesichtswinkel die Weltgeschichte betrachten und ebenso wenig fehlt die Kinderzeitung, die von den Kleinen stets mit Spannung erwartet wird.

Residenztheater

Das Residenztheater eröffnete seine Winterspielzeit mit der Schwank-Operette „Frauen haben das gern“. Ein interessanter Beitrag zur Psychologie der bürgerlichen heiratsfähigen weiblichen Jugend. Der Mann, der überhaupt in Frage kommen soll, muß ein „Vorleben“ haben und da der Papa aus geschäftlichen Gründen seiner Tochter gerade einen Gemahl auserkoren hat, der kein Vorleben aufweisen kann, muß eben eines erfunden werden. Natürlich kommt der Schwindel heraus, aber unterdessen haben sich die beiden wirklich ineinander verliebt und . . . happy end! Diese Operette ist inhaltlich nicht besser und nicht schlechter als eben Operetten heute nun einmal sind. Immerhin wissen die routinierten Operettenlibretisten Arnold und Bach, was bühnenwirksam ist und Walter Kollo Musik hat, gemessen an den in letzter Zeit in Dresden aufgeführten Operetten, Niveau. Unter der Regie von Walter Tauh (Komödie) wurde sehr flott und unterhaltsam gespielt, so daß die Darsteller Walter Tauh, Traute Carlsen, Annemarie Schwind, Magdalene Witt, Erich Fiedler, Erich Schlott, berechtigten Erfolg hatten. Charlotte Friedrich holte sich in einer kleinen glänzend charakterisierten Charge einen Sondererfolg. Leider zerstörte Fritz Fischer in der von ihm bekannten Art das geschlossene Bild dieser Aufführung. —rm—

„Sturm auf Essen“ beschlagnahmt

Wie uns mitgeteilt wird, wurde beim Internationalen Arbeiterverlag durch Grzesinski der rote Eisenstarkroman von Marchwitza „Sturm auf Essen“ beschlagnahmt. Die Begründung lautet:

Der Polizeipräsident — Berlin, den 18. August 1931

Tgb. Nr. I.KA. 2296 IA 1. 30.

An den Internationalen Arbeiter-Verlag
Berlin C 25

Die in Ihrem Verlage erschienene Druckschrift „Sturm auf Essen“ von Hans Marchwitza wird für den Bereich des Freistaates Preußen auf Grund von § 2 Abs. 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 17. Juli 1931 in Verbindung mit der Verordnung des Ministers des Innern vom 18. Juli 1931 zur Ausführung vorgenannter Verordnung (GSS 133) polizeilich beschlagnahmt und eingezogen, weil durch ihren gesamten Inhalt, insbesondere in Anlehnung des letzten Absatzes auf Seite 190, die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird.

gez. Grzesinski.

I. Dresdner Kanu- und Ruder-Regatta am 29. und 30. August 1931

Start: Lützowstr., Mickten / Ziel: Lindenschänke, Übigau

Veranstalter: Freie Wasserfahrer Dresden
Am Start: Berlin, Halle, Leipzig, Chemnitz, Plaue, Wittenberg, Tangermünde, Dresden